

VORAU

Stift Vorau „im Wechselgau“ ward um die Jahrhundertwende in allen deutschen Landen viel genannt und gerühmt um seines Chorherren Ottokar Kernstock willen, der in seinem Zwinger Gärtlein unverwelkliche Blüten der Poesie brach, von seinem malerischen Turme aus die Schwalben als Nachtigallen wohl lautvoll singen ließ von allem, was sein und seines Volkes Herz bewegte und unter seinem Lindenbaume Gäste aus aller Welt zur stimmungsvollen Rast lockte. Es gehört zur Tragik dieses erfolgreichen Sängers auf der Festenburg, daß sein Ideal bald darauf in politischem Machtkampf vergrößert, sein priesterliches Bekenntnis: Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir hier! ins Gegenteil verzerrt wurde. So wurde eine Saat zertrampelt, bevor sie richtig reifen und Früchte bringen konnte, ein strahlender Ruhm vorzeitig umdunkelt. Umso berechtigter ist die Feststellung: „Herr Ottokar“ war, bevor er in den Dichterhain übersiedelte, ein gewissenhafter und emsiger Stiftsarchivar, der gerade in der Kunstgeschichte seines Ordenshauses eine Reihe von gewichtigen, in seinem Rahmen bahnbrechenden Erkenntnissen sammelte und veröffentlichte, die, weil in einzelne Zeitschriften zerstreut, schon seinerzeit nicht die gebührende Beachtung fanden.

Das Augustinerchorherrenstift Vorau, großen Siedlungen und vielbefahrenen Heerstraßen fernab gelegen, hatte intensiver als das um zwanzig Jahre ältere Seckau oder gar die jüngeren Schwestergründungen Stainz und Pöllau primäre Kultur zu verbreiten, unbesiedelte Berghänge und Talgräben zu roden. Es hat sich so tiefer in die Dankbarkeit und Anhänglichkeit ihrer Bevölkerung eingegraben, mit ihr unmittelbaren und vielverzweigten Kontakt gehalten, seine Söhne zahlreicher aus den eigenen Pfar-

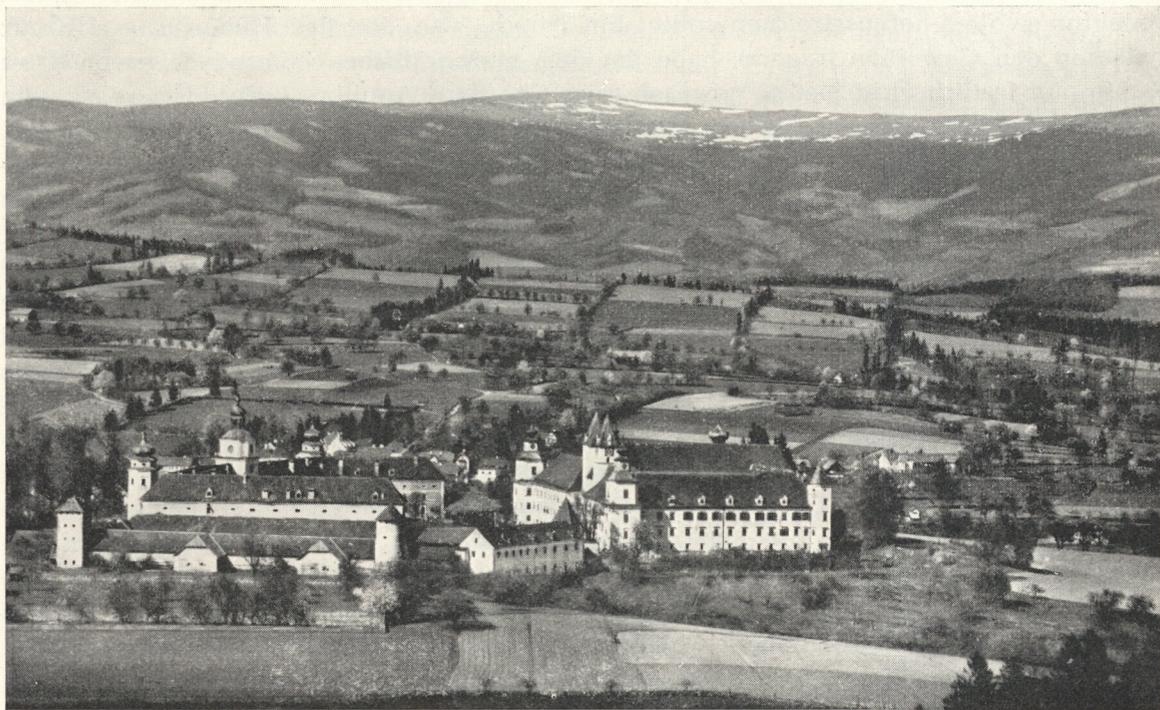


Abb. 71. Es liegt ein Stift im Wechselgau